

Zweitveröffentlichung



Bennewitz, Ingrid

Vorwort

Datum der Zweitveröffentlichung: 24.07.2025

Verlagsversion (Version of Record), Beitrag in Sammelwerk

Persistenter Identifikator: urn:nbn:de:bvb:473-irb-109248x

Erstveröffentlichung

Bennewitz, Ingrid (2007): Vorwort, in: Ingrid Bennewitz (Hrsg.), wort unde wîse, singen unde sagen : Festschrift für Ulrich Müller zum 65. Geburtstag, Göttingen: Kümmerle, S. I–II.

Rechtehinweis

Dieses Werk ist durch das Urheberrecht und/oder die Angabe einer Lizenz geschützt. Es steht Ihnen frei, dieses Werk auf jede Art und Weise zu nutzen, die durch die für Sie geltende Gesetzgebung zum Urheberrecht und/oder durch die Lizenz erlaubt ist. Für andere Verwendungszwecke müssen Sie die Erlaubnis der Rechteinhaberinnen und Rechteinhaber einholen.

Für dieses Dokument gilt eine Creative-Commons-Lizenz.



Die Lizenzinformationen sind online verfügbar:

<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/legalcode>

Vorwort

Der 65. Geburtstag Ulrich Müllers wäre Anlass genug nicht nur für dieses eine Buch, sondern auch für einen Medienwechsel gewesen, ist es doch nicht nur die Liebe zum Wort und damit zur Philologie, die den Jubilar zeitlebens ausgezeichnet hat und auszeichnet, sondern insbesondere auch die Liebe zur Musik und speziell dem Musiktheater. Mit beidem hat er Freunde und Studierende gleichermaßen angesteckt, aber nicht nur das: Er verstand es auch, diese Begeisterung auf Musiker und Künstler zu übertragen. Daraus resultierten zahllose Konzerte, Aufnahmen und spannende Begegnungen zwischen zwei einander ansonsten doch zumeist distanziert gegenüber stehenden Welten. Davon kann die vorliegende Festgabe aus einsichtigen Gründen nur ein sekundäres Zeugnis ablegen – anders als das zu Ehren des Jubilars am 16. 12. 2005 in Salzburg organisierte Fest, in dessen Rahmen auch die „Ur-Fassung“ des vorliegenden Bandes überreicht wurde. Insofern also wird dieses Buch gezwungenermaßen ein „armes“ Buch bleiben, da es vergleichbar den großen mittelalterlichen Liederhandschriften auf die Welt der Töne verzichten muss. Es beschränkt sich notwendigerweise auf die „worte“, während „singen unde sagen“ im Zentrum der Festveranstaltung selbst standen. Aus den vielfältigen Lehr- und Forschungsinteressen Ulrich Müllers eine Auswahl an „Leit-Themen“ für diese Festgabe treffen zu müssen, erwies sich als nicht weniger problematisch: Die Entscheidung fiel schlussendlich zugunsten von (spät)mittelalterlicher Lieddichtung und Mittelalter-Rezeption, wobei letztere wenigstens partiell das Musiktheater einschließt. Noch viel schwieriger freilich war es, aus dem großen Kreis der Kollegen, der Freunde und der Schüler eine Auswahl für dieses Buch zu treffen, um das Projekt einer Festschrift noch einigermaßen überschaubar zu halten: Die Gründe dafür waren ausnahmslos pragmatischer Art, und die daraus möglicherweise entstehenden Irritationen gehen allein zu meinen Lasten.

Zu danken habe ich abschließend allen Beteiligten, die zu dieser Festschrift beigetragen haben, vor allem den Trägerinnen und Trägern¹, dann aber ganz besonders den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meines Lehrstuhls, die alle Lasten der Vorbereitung, Organisation und technischen Realisierung getragen haben: Andrea Grafetstätter, Kai Lorenz, Andrea Schindler, Margrit Winterscheidt und Gunda Lange. Ich will abschließend

1 Ein zusätzlicher Beitrag von Renate Hausner, der mit vierzig Seiten weit über das hier druckbare Maß hinausgeht, wird unter dem Titel: „Der erste Salzburger Jedermann‘: Die Altenmarkter Comedy vom Jüngsten Gericht von ihren thematischen Wurzeln im 15. Jh. bis zu ‚modernen‘ Aufführungsvarianten im 20. Jahrhundert“ gesondert mit einer Widmung für den Jubilar erscheinen.

nicht verschweigen, dass der Jubilar anfänglich große Bedenken gegenüber dieser Form der „klassischen“ philologischen Festgabe äußerte. Diese Bedenken zerstreut zu haben und zugleich durch „helfe unde rat“ das Vorhaben begleitet zu haben, ist ausnahmslos das Verdienst von Volker Mertens, ebenso wie Siegrid Schmidt alle Lasten der organisatorischen Betreuung in Salzburg übernommen hat.

Swër sich ze friunde gewinnen lât
und ouch dâ bî die tugende hât,
daz er sich âne wanken lât behalten,
des friundes mac man gerne schône walten. (L 79,25)

Für die anhaltende Aktualität dieser Verse Walthers von der Vogelweide mag der vorliegende Band Zeugnis ablegen.

Bamberg, im Dezember 2006

Ingrid Bennewitz